

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 27

Artikel: Bananitäten

Autor: Belmont, Rosemarie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-498706>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

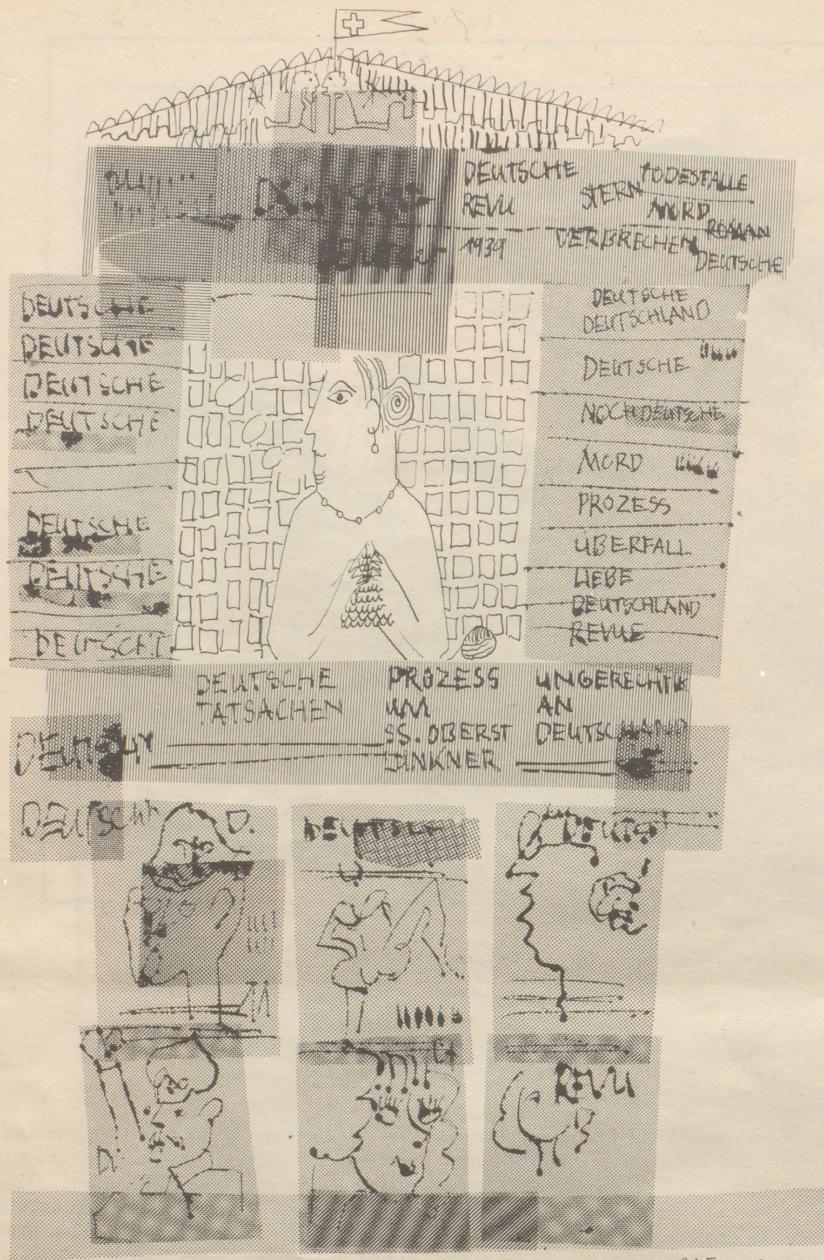
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



J. Lammes

In weiter Runde hängt das Böse,
Inmitten thront die Seriose.

Vorsicht – Durchzug!

Mancher versucht sich aus unangenehmen Situationen herauszureden mit der Bemerkung, er habe halt ein Gedächtnis wie ein Sieb. Dabei könnte man mit Sieben mit derartigen Löchern nicht viel anfangen ... Boris

Chinesisches Sprichwort

Buddah gewähre mir die Kraft zu tragen
was ich nicht ändern kann,
den Mut zu ändern, was ich zu ändern ver-
mag,
und die Weisheit zu unterscheiden. V.A.S.



Bananitäten

Jahr für Jahr verbrachten Biedermanns die Ferien auf vielseitigen Wunsch des Gatten im Engadin. Wohl sehnte sich Frau Biedermann manchmal nach den bunten Strandkörben an feinsandigen Meeressufern, doch ihr Otto war für Bergluft und so kraxelte sie tapfer Jahr für Jahr hinterher, Pfad hinauf und Pfad hinunter. Wie traute sie darum ihren Ohren kaum, als sie auf einem eben heiß erarbeiteten Piz ihren Gatten sagen hörte: «Nächstes Jahr machen wir dann etwas Besonderes, vielleicht eine Fahrt auf einem Frachter.»

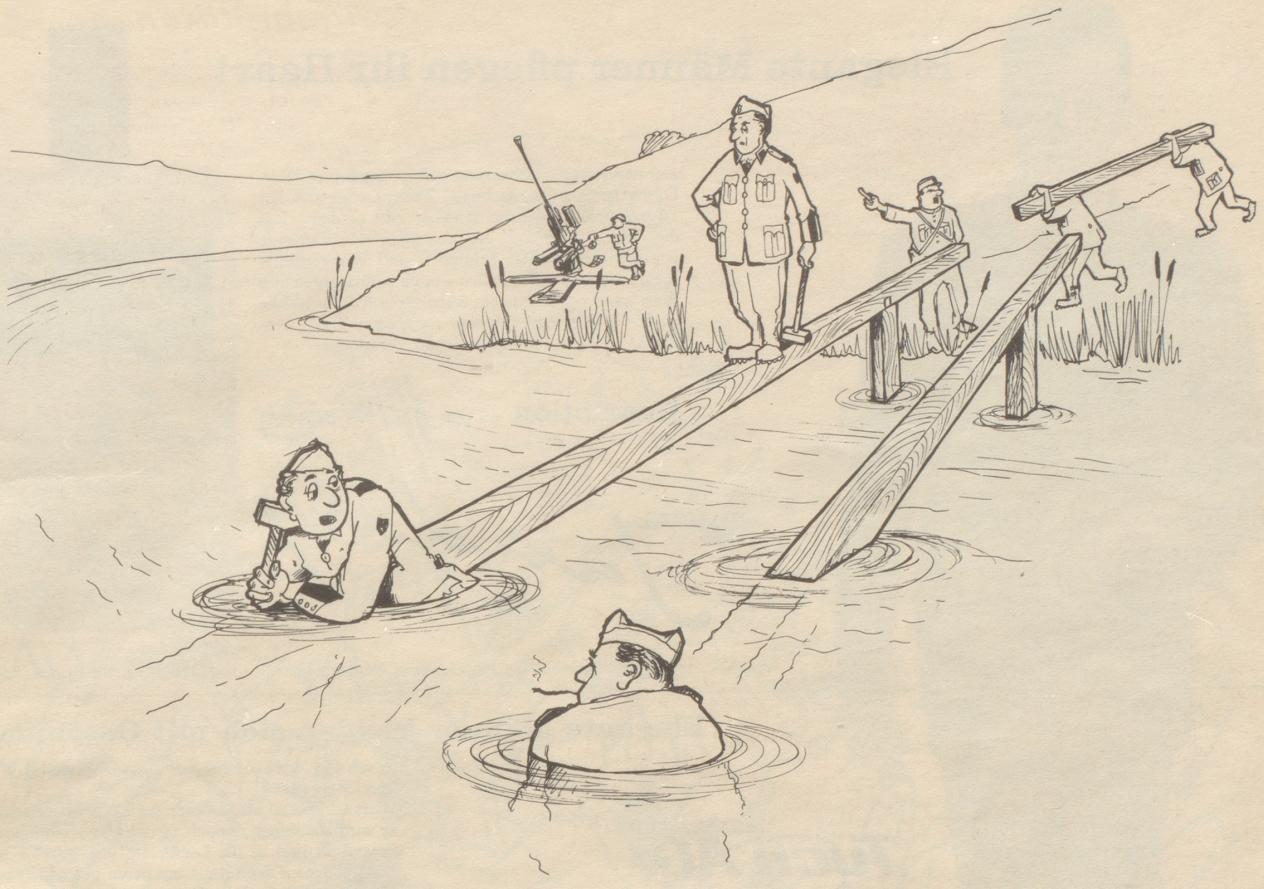
Nach diesem Vorschlag herrschte bei Frau Biedermann eitel Freude. Gleich nach Ferien schluss trat sie in eifriger Briefwechsel mit aller Lander Reeder. Bald füllten Oel-, Kokosnuss-, Gummi-, Pfeffer- und Kohlenfrachter-Reiserouten ein stattliches Dossier. Schließlich fiel ihre Wahl auf ein Bananenschiff, das Venezuela retour in vier Wochen meisterte. Leider fand der Ehemann vier Wochen ohne festen Boden unter den Füßen, mit nur Wasser und Bananen vor den Augen etwas eintönig. Und als er gar von Impfzwang hörte, wurde das Projekt abgelehnt. Frau Biedermann versuchte ihn mit der Beschreibung von fast aequatorialen Vollmondnächten und verwegenen Hafenvierteln – unter großzügiger Dreingabe einiger buchiger Lulos und Lolitas – umzustimmen. Umsonst; der Sprung vom Piz Palü auf das Bananenschiff war offenbar zu groß und der Frachter fuhr ohne Biedermanns ab.

Aber Frau Biedermann gab nicht auf. Um «das Besondere» zu realisieren, interviewte sie weitgereiste Bekannte, ließ sich von luftigen Zelten am Mittelmeer, von geheimnisumwitterten Inter- und Exterieurs im Orient, überhaupt von allen geographischen, kulinaren und gastronomischen Möglichkeiten vorschwärmen.

Eine ideale Berg- (für Gatten) und Meeres- (für Gattin) Kombination schien Sizilien. Unzählige Hügel im Innern, nicht weniger Lagerplätzchen am Rande der Insel. Aber Herr Biedermann meinte, noch lange nicht jede Erhebung sei Berg und er wolle nicht vier Tage reisen und zehn Stunden den Weg durch das Gestrüpp suchen, um schlussendlich hinter irgendeinem sizilianischen Gurten von Schlangen gebissen zu werden, oder einem sühnedurstigen Bluträcher ins Taschenmesser zu laufen. Gar nichts halte er vom ultravioletten Hindösen am Strand, wochenlang, mit täglichem Aprés-Bad bei Gazetten und Cassaten. Ganz unmöglich für einen



Bezugsquellennachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



Joss

«Wotsch ächt nid dr Wachmeischter fröge, wänn är de letscht WK gmacht hät?»

Menschen schöpferischer Art! In den artigen Geschöpfen vielmehr sah Frau Biedermann den Grund, in den bronzenen nämlich mit den kecken Bikinis. Ihren spöttischen Blikken wollte sich ihr Otto vermutlich nicht aussetzen, wenn er nach zwanzig Meter Brustschwimmen prustend und rot angelaußen nach Festland tastete.

Sie plante weiter. Ihr nächster Vorschlag trug dem Schöpferischen Rechnung. Er lautete Meer und Kunst: Amsterdam, Museen, Galerien, Grachtenfahrten mit kommentierten historischen Details mußten eines intellektuellen Ehemannes Geschmack treffen. Nun war aber eines der Biedermannschen Prinzipien, nur Länder zu bereisen, in dessen Sprache er sich mindestens ein Zimmer mit Aussicht, einen Wurstsalat und einen Hagenbuttentee verschaffen konnte. Das war hier nicht der Fall. Seine Frau konnte zwar in feinstem Holländisch «belegde broodjes» und «geraffineerde kristalsuiker» bestellen, aber diese Menauswahl war ihm für einen vierwöchigen Aufenthalt entschieden zu dürftig. Nicht einmal die originellen Postkarten-Textvorschläge von Frau Biedermann: «auf Rembrandts Spuren senden Euch...» «Aus dem Lande der Tulpen grüßen Euch...» «Genever schöpplnd gedenken Euer...» vermochten Holland zu retten.

Frau Biedermann war zum Aeußersten be-

reit, opferte das Meer und studierte nurmehr Angebote der Kunst. Dabei war besonders eine Gesellschaftsfahrt nach Florenz günstig. Herr Biedermanns ausgeprägter Individualismus wehrte sich zwar im allgemeinen gegen Gruppierungen jeglicher Art, aber für das respektable Einsparsummchen würde er wahrscheinlich das Kollektiv in Kauf nehmen. Ihr neuer Vorschlag wurde immerhin erwogen, aber auf eine kühlere Jahreszeit verschoben, da es Herr Biedermann mit der Kunst durchaus ernst meinte und deshalb höchstens 18° am Schatten für eine wirk-

lich ehrfürchtige Betrachtung der Botticellis und della Robbias vertrüge. Auch sei man im Frühjahr beim Anblick des herrlich gebauten muskulösen Davids weniger anfällig für Minderwertigkeitsgefühle als im Hochsommer, wo der eigene Corpus sich gerade kurz vor dem Uebergang von der festen zur flüssigen Form befindet. So war auch Italien erledigt.

Nun ging Herr Biedermann in Führung. Salzburg mit seinen Festwochen und das seeneiche Salzkammergut mit den leckern Nockerln lautete die neue Parole. Sein Herz schlug bereits in alpinistischer Vorfreude ob der zahlreichen Höger, die dort der Besteigung harrten. Vor allem der Schafberg, das sei der Gipfel. «Allerdings, das ist der Gipfel!» Mit dieser Entgegnung machte sich nun Frau Biedermann entschlossen auf den Endspurt. «Wo liegt da das Besondere? Also wenn schon Festwochen, dann die Engadiner und wenn schon Schafberg, dann der Pontresiner und wenn schon lecker, dann die Nußtorte...»

Jetzt sind sie wieder im Engadin. Im gleichen Hotel. Im gleichen Zimmer. Im gleichen Tonfall hört Frau Biedermann ihren Gatten sagen: «Nächstes Jahr machen wir dann etwas Besonderes, vielleicht eine Fahrt auf einem Bananenfrachter.»

Rosemarie Belmont

Kenner fahren
DKW!